

LINGUISTISCHE PRAGMATIK EINZELNER SPRECHAKTE IM DEUTSCHEN UND KIRGISISCHEN IM INTERKULTURELLEN VERGLEICH

Die Vielzahl der Theorieansätze, die die moderne Linguistik hervorgebracht hat, lässt sich im Wesentlichen drei Grundpositionen zuordnen. Es sind dies:

Der Strukturalismus als Theorie des Sprachsystems;

Die generative Linguistik als Theorie der Sprachkompetenz;

Die Sprechhandlungstheorie als Theorie des Sprachgebrauchs.

Der Strukturalismus reduziert sein Beschreibungsinteresse auf die sprachlichen Formen und ihre Stellung innerhalb des Sprachsystems. Die generative Linguistik versucht, eine explizite Formulierung der Regeln zu geben, die unserer Fähigkeit zur Produktion immer neuer Sätze zugrunde liegen. Die Sprechhandlungstheorie schließlich untersucht den Gebrauch, den man von den sprachlichen Formen in der Kommunikation macht. Sie beschreibt, was wir mit den Sätzen tun, wie wir mit Ihnen handeln bzw. was das Äußern bestimmter sprachlicher Formen gilt.

Sprachliches Handeln ist mit den Sprechakten verbunden, die in verschiedenen Sprechsituationen vollzogen werden, daher sollen Sprechakte im Rahmen der Pragmatik behandelt werden.

Der Begriff „Pragmatik“ wird in der neueren Literatur unterschiedlich gebraucht.

Erstens, bedeutet er die Verwendung von Sprache (im Sinne von parole/Performanz), die Lehre vom wirklichen Zeichengebrauch, die Lehre von der Bedeutung der Sprache für menschliches Handeln (Symptom, Signal, Bewertung), den Wirkungsaspekt der Sprache (Beeinflussung, Persuasion usw., „*the behavioral effects of communication*“ Wazlawick u.a.), den Teilbereich der Kommunikation, in dem die Faktoren Intention, Rollenbezug, Vorwissen, Strategie (d.h. alle nichtsprachlichen Voraussetzungen und Bedingungen der Kommunikation) erforscht werden, die Untersuchung sprachlicher Akte und der Kontexte, in denen sie vollzogen werden, unter Berücksichtigung der Intentionen des Sprechers, seines Wissens, seiner Anschauungen, Erwartungen, Interessen, sowie der/des Hörer, anderer Sprechakte, der Zeit, und der Wirkungen der Äußerungen, der Wahrheit der ausgedrückten – Propositionen sowie ihre Beziehungen zueinander (Stalhaker, dt.1974, S.153).

Als Probleme pragmatischer Forschung, in der die Begriffe „mögliche Welten, Kontext, Präsupposition“ heuristisch gebraucht werden können, sieht Stalhaker (1970) a) die Definition von Sprechakten und Typen von Sprechakten (notwendige und ausreichende Bedingungen für den Vollzug von Sprechakten), b) die Untersuchung der Art und Weise, wie der sprachliche Kontext zum Ausdruck kommende – Propositionen determiniert, wobei Präsuppositionen Bedeutung erlangen. (Schnelle (LB 10, 1970, S.49 f.) unterscheidet a) Bezug der syntaktisch-semantischen Beschreibung der Äußerung zu Sprecher, Zeit und Ort der Äußerung, b) Beschreibung der den Inhalt von Sätzen/Wörtern determinierenden kontextuellen Bedingungen (Situation, Wissen, Annahmen über Voraussetzungen, Motivationen, Erwartungen, etc.), c) Rolleneinstellungen, d) Beschränkungen der Speicherung und Verarbeitung von Informationen, Aufmerksamkeit, Interesse etc., d) das Verhältnis von System und Realisierung des Systems.

Linguistische Pragmatik ist ein stark soziologisch orientierter Forschungsansatz, der Äußerungen weitgehend als Folgen situativer Gegebenheiten (bzw. sozialer, psychischer u.a. Faktoren erfassen will, unter Berufung auf Wittgenstein linguistische Kompetenz als von einzelnen Sprechsituationen abhängige variable operational erfassbar machen möchte (H. Bühler 1972, S.21). Für Althaus/Henne ist linguistische Pragmatik ein linguistischer Teilbereich der Pragmatik, der Zeichen und Zeichenkombinationen des Kommunikationsprozesses beschreibt. Der durch eine aktionale Komponente zur Sozialpragmatik zu erweitern wäre (1971; S.4) H. Bühler stützt sich in seinem Verständnis von Pragmatik auf Klaus und sieht im Gegensatz zur

positivistischen Sprachwissenschaft, der „reinen“ Linguisten betrieben werde, den Forschungsbereich der linguistischen Pragmatik nicht wertneutral, denn die linguistische Pragmatik muss als der „reinen“ Linguistik übergeordnet betrachtet werden, da sie Sprache als Faktor gesamtpersonalen Interaktionsverhalten bestimmt. In dieser Arbeit wird Linguistische Pragmatik als Teilbereich der interkulturellen Kommunikation betrachtet, die die interaktive Sprachhandlung zwischen den Vertretern verschiedener Kulturen berücksichtigt, welche ohne Verständnis der pragmatisch kommunikativen Kompetenzen der Sprechpartner zu Missverständnissen führen.

Für unser Ziel ist die Erforschung der Kommunikation, in dem die Faktoren Intention, Rollenbezug, Vorwissen, Strategie (d.h. alle nichtsprachlichen Voraussetzungen und Bedingungen der Kommunikation) erforscht werden, die Untersuchung sprachlicher Akte und der Kontexte, in denen sie vollzogen werden, relevant. Außerdem sollen die Definition von Sprechakten und Typen von Sprechakten (notwendige und ausreichende Bedingungen für den Vollzug von Sprechakten), bestimmt werden.

Sprechakte werden meistens in der direkten Kommunikation bevorzugt. Aufgrund der Analyse von Sprechakten haben J. Austin und J. Searle in den 70 -er Jahren die Theorie von Sprechakten entwickelt, die einen großen Beitrag zur Erklärung des Wesens der Sprache auf dem höheren Stand brachte.

Die Sprechakttheorie hat ihren Ursprung in der sprachanalytischen Philosophie. Aufgrund der Sprechakttheorie liegt englische *Ordinary Language Philosophy*. Es gab in der Sprachgeschichte schon Hinweise darauf, dass Sprechen als Form des Handelns angesehen werden kann, etwa bei Wilhelm von Humboldt oder Karl Bühler. Bei Saussure findet sich schon dieser Gedanke, dass Sprache eine soziale Angelegenheit sei, allerdings wird er nur angedeutet und nicht näher ausgeführt. Dennoch steht Ferdinand de Saussure zu Beginn der modernen Sprachwissenschaft, für die er in seinem Cours die Weichen auch für diesen Aspekt der Betrachtung stellte. Für Wittgenstein existiert die Sprache ausschließlich als *Tätigkeit und Gebrauch*. Aber er macht den Gebrauchs- und Tätigkeitsaspekt von Sprache in einem ganz anderen Sinne als Searle, wenn er von Sprechakten, oder als Habermas, der vom kommunikativen Handeln spricht. Wittgensteins Sprachspiele sind nicht mit Sprechakten zu identifizieren, so Krämer (Krämer, 2001:110).

Ausgangspunkt der Überlegungen von Ludwig Wittgenstein in seinen „Philosophischen Untersuchungen“ führten die Linguisten vor allem zu zwei Überlegungen:

1. Die Bedeutung sprachlicher Zeichen „haftet“ nicht absolut an den Ausdrücken, wie dies das Saussure'sche Zeichenmodell nahe liegt, sondern folgt aus ihrem Gebrauch, ist also relational.

2. Sprechen bedeutet Handeln. (Wittgenstein 2001 b).

Die Eigenart von Wittgensteins Tätigkeitsauffassung zeigt sich schon in seinem Philosophieverständnis. Für ihn ist die Philosophie keine Lehre, keine Theorie, kein Wissens- oder Begriffssystem, sondern eine Tätigkeit. Die Bedeutung eines Wortes zeigt sein Gebrauch in der Sprache, so Wittgenstein, Sprachspiel ist ein Schlüsselkonzept in Wittgensteins Philosophie. Das Sprachspiel von Wittgenstein zeigt anschaulich die Bildhaftigkeit der Sprache. Eines der berühmten Beispiele für die von Wittgenstein konstruierte Sprache ist das Verhalten zweier Handwerker, die für ihren Bau vier Arten von Bausteinen benötigen: Würfel, Säule, Platten, Balken. Wenn nun der Arbeiter A ein bestimmtes Teil braucht, ruft er den Arbeiter B das entsprechende Wort zu, worauf ihm B das Stück bringt.

vgl.: „Denken wir uns eine Sprache, für die Beschreibung, wie Augustinus sie gegeben hat, stimmt: Die Sprache soll der Verständigung eines Bauenden A mit einem Gehilfen B dienen. A führt einen Bau auf aus Bausteinen; es sind Würfel, Säulen, Platten und Balken vorhanden. B hat ihm die Bausteine zuzureichen, und zwar nach der Reihe, wie A sie braucht. Zu dem Zweck bedienen sie sich die Sprache, bestehend aus den Wörtern: „Würfel“, „Säule“, „Platte“, „Balken“. A ruft sie aus; - B bringt den Stein, den er gelernt hat, auf diesen Ruf zu bringen...- Fasse dies als vollständige primitive Sprache auf (s. Wittgenstein 2001 b, Einleitung S.12 ff.).

Der Zweck dieser Wörter in dieser Sprache hat also nicht eine bestimmte Bedeutung, sondern die, den Arbeiter B in einer bestimmten Weise *handeln* zu lassen.

Sprachspiele sind nach Wittgenstein „natürliche Funktionseinheiten der Sprache. Ihre Mannigfaltigkeit ist sehr groß, sie umfassen unter anderem Befehlen und nach Befehlen handeln; Beschreiben eines Gegenstandes nach dem Ansehen oder nach Messungen: *Rätsel raten; Bitten, Danken, Fluchen, Grüßen, Beten.*

Für Wittgenstein heißt das, dass diese 4 Wörter *Würfel, Säule, Platten, Balken* die gesamte Sprache der Arbeiter von A und B bilden. Dieses Konzept des Sprachspiels dehnt er auf die gesamte Sprache und Tätigkeiten aus, für ihn ist das Sprachspiel somit als Form einer Tätigkeit anzusehen.

Die Methodik dieser philosophischen Lehre von Wittgenstein hatte später einen großen Einfluss auf die Entwicklung der funktionalen Pragmatik bzw. linguistischen Pragmatik. Ludwig Wittgenstein kann man mit Recht als Vorläufer der Pragmatik bzw. der pragmatischen Linguistik nennen. Die Ideen von Wittgenstein wurden von John Lanshaw Austin im Rahmen der Sprechakttheorie weitergeführt.

Anders als Wittgenstein gilt Austin als Begründer einer Theorie des Sprechhandelns. Der Oxforder Philosophieprofessor John L. Austin hielt in den Jahren 1952 bis 1954 in Oxford Vorlesungen unter dem Titel „Word and Deeds“. Diese Vorlesungen wurden 1962 posthum unter dem Titel „*How to do things with words*“ publiziert, die deutsche Fassung erschien erstmals 1972 unter dem Titel „Zur Theorie der Sprechakte“.

Austin geht bei seinen Ausführungen von folgenden Überlegungen aus: *Wenn wir mit Sprache etwas abbilden, so kann diese Abbildung „wahr“ oder „falsch“ sein.*

Die Sprechhandlungstheorie betont den Handlungscharakter der Sprache. Austin hatte bemerkt, dass wir mit bestimmten Äußerungen (Grüßen, Danken oder Versprechen) zugleich eine Handlung vollziehen, und hatte diesen performativen Charakter später auf alle sprachlichen Äußerungen ausgedehnt.

Searle knüpft an diese Entdeckung an und liefert mit dem vorliegenden Werk einen Entwurf jener von Austin geforderten „neue“ Theorie, die vollständig und allgemein darlegt, „*was man tut, wenn man etwas sagt*“.

vgl.: Mutter: *Wie oft muss ich dir noch sagen, dass du dein Zimmer aufräumen sollst?*

Kind: *Noch vier Mal, bitte.*

Trotzdem weiß jeder, der das Deutsche in ausreichendem Maß beherrscht, dass diese Interpretation als sinnlos oder widersinnig einzustufen ist: Die Mutter möchte natürlich keine Information der beschriebenen Art, sondern fordert ihr Kind zum Aufräumen seines Zimmers auf. Zur Verstärkung dieser Ermahnung formuliert sie sie als Frage, die natürlich nicht als wirkliche Frage aufzufassen ist – in dem Sinn, dass die Mutter eine Antwort darauf erwartet – sondern als Aufforderung: tatsächlich liegt hier ein indirekter Sprechakt vor (Ernst, Jahr2002?).

Von dieser These ausgehend, beschreibt Ernst *erstens* Pragmalinguistik als die Lehre „vom Gebrauch sprachlicher Zeichen“.

Vom gesamten Spektrum menschlichen Handelns interessieren also Linguisten nur jene Vorgänge, die mit Sprache zu tun haben. Wenn wir alle Tätigkeiten des Menschen als Handeln auffassen, also auch *Essen, Schlafen, Spazieren gehen* etc., dann sind auch jene Tätigkeiten, die mit Sprache verbunden sind, also Sprechen, Schreiben, Lesen, etc., Teil des menschlichen Handelns. So ist *zweitens*, Pragmalinguistik laut Peter Ernst „die Lehre vom menschlichen Handeln mit Sprache. Als solche ist sie Teil der Pragmatik, die Lehre vom menschlichen Handeln“ (Ernst 2002: 11).

Was wir mit Worten tun, spielt sich nicht nur auf der im engeren Sinne linguistischen Ebene der Äußerungen ab. Sprachhandlungen umfassen neben dem eigentlichen Äußerungsakt und dem propositionalen Gehalt eine „illokutionäre“ Dimension, deren Regeln Searle herausarbeitet. Der von Searle angewandte Regelbegriff bezieht sich explizit auf die institutionellen Tatsachen der sozialen Lebenswelt und erfasst damit Sprache als gesellschaftliche Aktivität und nicht nur als „regelgeleitetes Spiel“.

Searle bringt folgende Beispiele:

Sam raucht gewohnheitsmäßig.

Raucht Sam gewohnheitsmäßig?

Sam raucht gewohnheitsmäßig!

Würde Sam doch gewohnheitsmäßig rauchen!

Bei jeder dieser Äußerungen verweist der Sprecher auf ein bestimmtes Objekt *Sam* oder erwähnt oder bezeichnet es und prädiziert das Objekt, auf das er verweist, als „*raucht gewohnheitsmäßig*“. Wir können also sagen, dass bei der Äußerung sämtlicher vier Sätze Referenz und Prädikation die gleichen sind, obwohl in jedem einzelnen Fall die gleiche Referenz und die gleiche Prädikation als Teile voneinander verschiedener vollständige Sprechakte vorkommen. Wir unterscheiden Referenz und Prädikation von vollständigen Sprechakten wie Behaupten, Fragen, Befehlen usw. (Searle).

Austin gab diesen vollständigen Sprechakten den Namen „illokutionäre Akte“.

Als erstes Resultat unserer Vorüberlegungen ergibt sich also, dass bei der Äußerung eines jeden der vier Sätze ein Sprecher zumindest drei verschiedene Arten von Akten vollzieht:

Äußerung von Wörtern (Morphemen, Sätzen = Vollzug von Äußerungsakten;

Referenz und Prädikation = Vollzug propositionaler Akte.

Behaupten, Fragen, Befehlen, Versprechen usw. = Vollzug illokutionärer Akte.

Illokutionäre und propositionale Akte sind dadurch charakterisiert, dass Wörter im Satzzusammenhang in bestimmten Kontexten, unter bestimmten Bedingungen und mit bestimmten Intentionen geäußert werden.

Die zentralen Fragen, mit denen man ein Sprechhandlungstheoretiker an sprachliche Phänomene herangeht, lauten:

1). Was tun wir, wenn wir sprechen?

2). Was tun wir, indem wir sprechen?

Searles Sprechakttheorie aber auch Habermas' Kommunikationstheorie verstehen ihre Systematisierungsleistungen in der Nachfolge Austins, so Krämer (2001: 135).

Searle (1969) unterscheidet bei sprachlichen Handlungen den Äußerungsakt, den propositionalen Akt, den illokutiven Akt und den perlokutiven Akt.

Äußerungsakt: das konkrete Äußern von Wörtern und Sätzen.

Bruno ist fleißig.

Ist Bruno fleißig?

Bruno, sei fleißig!

Ach wäre Bruno doch fleißig!

Bruno, warum bist du so fleißig?

Warum ist Bruno fleißig?

In einer typischen Sprechsituation mit einem Sprecher, einem Hörer und einer Äußerung des Sprechers gibt es viele Arten von charakteristischen Akten, die mit der Äußerung des Sprechers verbunden sind. Der Sprecher wird in spezifischer Weise Gaumen und Zunge bewegen und Geräusche erzeugen (.....) und er wird auch Akte vollziehen, die zur Klasse derjenigen Akte gehören, welche die Tatsache berücksichtigen, dass man Feststellungen trifft, Fragen stellt, Befehle erteilt, Berichte gibt, Grüße und Warnungen ausspricht (Searle 1996: 143).“

Den komplexen Handlungscharakter des Sprechens zu untersuchen ist Ziel und Aufgabe der Sprechakttheorie. Ihre Basis sind die Sprechakte.

Zusammenfassend lassen sich die fünf Klassen wie folgt charakterisieren:

Repräsentativa sind solche Sprechakte, durch die der Sprecher zu erkennen gibt, was er glaubt, was in der Welt der Fall ist. Dazu gehören die Verben *informieren, behaupten, feststellen, beschreiben*.

In einem repräsentativen Sprechakt teilt der Sprecher dem Hörer mit, dass etwas der Fall ist, was eine Proposition für wahr hält. Prototyp eines repräsentativen Sprechakts ist die Aussage.

Direktiva sind solche Sprechakte, durch die der Sprecher zu erkennen gibt, was er will, das der andere tun soll: *auffordern, befehlen, verbieten, erlauben, raten*.

In einem direktiven Sprechakt versucht der Sprecher, den Hörer dazu zu bringen, etwas Bestimmtes zu tun. Prototypen sind die Frage und die Aufforderung.

Kommissiva sind solche Sprechakte, durch die der Sprecher zu erkennen gibt, was er selbst vorhat, zu tun: *versprechen, ankündigen, schwören, drohen*.

Im kommissiven Sprechakt verpflichtet sich der Sprecher selbst zu einer zukünftigen Handlung. Prototyp ist das Versprechen.

Expressiva sind Sprechakte, durch die der Sprecher zu erkennen gibt, wie ihm zumute ist: *danken, gratulieren, klagen, sich entschuldigen*.

In einem expressiven Sprechakt gibt der Sprecher seinem psychischen Zustand bezüglich eines Sachverhalts Ausdruck. Beispiele sind „die Danksagung und die Gratulation“.

Deklarationen sind solche Sprechakte, durch die der Sprecher zu erkennen gibt, was in einem bestimmten institutionellen Rahmen der Fall sein soll: *kapitulieren, den Krieg erklären, heiraten, kündigen*.

In deklarativen Sprechakten schafft der Sprecher durch seine Worte einen neuen Sachverhalt. Wie die Taufe sind diese Sprechakte meist performativ und an die Existenz von Institutionen gebunden (z.B. Gericht, Kirche, Regierung).

Die Linguisten haben bei ihren Beschreibungen immer das Gesamtsystem einer bestimmten Einzelsprache vor Augen und interessieren sich deshalb für alle sprachlichen Ausdrücke in gleicher Weise bzw. sie versuchen, traditionelle sprachwissenschaftliche Probleme mit Hilfe der Sprechhandlungstheorie zu lösen.

Diese hat nur einen Aspekt zu untersuchen, nämlich den des Sprechhandelns, sie untersucht seine Verbindung zwischen Proposition, sprachlicher Form und kommunikativer Funktion. Der Wert und die Bedeutung der Sprechakttheorie liegt primär darin, auf einige Aspekte der Kommunikation zum ersten Mal systematisch hingewiesen und fundamentale Vorgänge bei der Kommunikation beschrieben zu haben.

Ein besonderes Interesse stellt dabei die Untersuchung *der pragmatischen Dimension* der Kommunikation insbesondere im interkulturellen Handeln dar.

Die pragmatische Dimension interkultureller Kommunikation hat seitens der Linguistik in den letzten Jahrzehnten so große Aufmerksamkeit gefunden, dass sich die interkulturelle und kontrastive Pragmatik zu einem eigenständigen Zweig der Sprachwissenschaft entwickelt hat.

Probleme bei der Kommunikation zwischen Angehörigen unterschiedlicher Kulturen können aus der mangelnden Beherrschung einer Sprache im Hinblick auf Aussprache, Wortschatz und Grammatik (bei einem oder allen Kommunikationspartnern) resultieren. Zumindest ebenso häufig jedoch sind interkulturelle Verständigungsprobleme und Missverständnisse die Folge eines kulturspezifischen Umgangs mit Sprache als Handlungsinstrument. Sie sind also im Bereich der Pragmatik angesiedelt, die davon ausgeht, das Sprechen immer zugleich auch ein interaktives Handeln ist. Verwendet man etwa beim Formulieren einer Bitte unabsichtlich – d.h. aufgrund von mangelnder pragmatisch-kommunikativer Kompetenz – eine Konstruktion, die vom Gegenüber als unhöflich aufgefasst wird, so kann dies mitunter Folgen haben, die sehr viel weitreichender sind als die fehlerhafte Aussprache eines Wortes. Während eine falsche Aussprache tendenziell (korrekt) als Folge mangelnder sprachlicher Kompetenz interpretiert wird, kann ein (vermeintlich) unhöfliches Verhalten als Beleidigung gewertet werden, wiewohl es letztlich ebenso auf einen Mangel an sprachlicher Kompetenz zurückzuführen mag: „Fehler im pragmatischen Bereich führen nicht nur auf der weltpolitischen Bühne zu internationalen Verwicklungen, sondern stellen auch im Alltag der interkulturellen Kommunikation eine größere Bedrohung des kommunikativen Gleichgewichts dar als phonetische, morphologische, syntaktische oder lexikalische Fehler.“(Ehrhardt 2003:156).

In diesem Sinne kulturbedingte Unterschiede zwischen Sprachen sind das bevorzugte Untersuchungsgebiet der kontrastiven Pragmatik. Arbeiten aus dieser Richtung beschäftigen sich

sprachvergleichend mit einzelnen Sprechhandlungen (danken, sich entschuldigen, bitten etc. mit komplexen Sprechhandlungsphänomenen wie Höflichkeit mit Partikeln oder mit Problemen wie Indirektheit von Sprechhandlungen (Jaszczolt 1995:562 ff.)

Dass im pragmatischen Bereich begründete Missverständnisse zu einem besonders schwerwiegenden Problem werden können, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass sich Sprecher einer Sprache in der Regel der Kulturabhängigkeit der pragmatischen Dimension nicht im gleichen Maße bewusst sind wie der Unterschiede hinsichtlich Aussprache, Wortschatz oder grammatischen Strukturen.

Quellenverzeichnis:

Austin John L. (1962): How to do things with words. Oxford.

Austin John L. (1972): Zur Theorie der Sprechakte. Stuttgart: Reclam.

Charles Boris Diyani Bingan. 2010. Begrüßung, Verabschiedung und Entschuldigung in Kamerun und Deutschland. Zur linguistischen und kulturkontrastiven Beschreibung von Sprechakten in der Alltagskommunikation. Im Medium fremder Sprachen und Kulturen. Bd. 17. Hrsg. Von Prof. Dr. Lutz Götze und Prof. Dr. Gabriele Pommerin Götze. Peter Lang. Internationaler Verlag der Wissenschaften.

Sven Staffeld. Einführung in die Sprechakttheorie. Ein Leitfaden für den akademischen Unterricht. Stauffenburg Verlag. Bd.19.2008.

Ehlich, Konrad (1998): Sprache und sprachliches Handeln. Berlin de Gruyter.

Ernst, Peter. (2002): Pragmalinguistik. Berlin.

Erhardt, Claus (2009): Sprachliche Höflichkeit in der interkulturellen Kommunikation und im DaF-Unterricht. FFM. Lang.

Fernandois Eduardo. (2000): Sprachspiele, Sprechakte; Gespräche. Würzburg, Königshausen u. Neumann.

Hindelang, Götz. (1994): Einführung in die Sprechakttheorie. 2. durchgesehene Auflage. Tübingen.

Holly Werner. (2001): Einführung in die Pragmalinguistik. Berlin, Langenscheidt.

Kadyrbekova P. (2006): Redetikette bei der Gratulation, Wünsche und Danksagungen im interkulturellen Vergleich. (Hrsg.) // Вестник Кыргызского Национального Университета им. Ж. Баласагына. Серия 1, Вып. 4. Bishkek. (in deutscher Spr.).

Krämer, Sybille. (2001): Sprache, Sprechakt, Kommunikation. Sprachtheoretische Positionen des 20. Jahrhunderts. Suhrkamp Frankfurt am Main.

Lewandowski Th. (1976): Linguistisches Wörterbuch in 3 Bänden. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage. Stuttgart.

Ratmayr Renate. (1996): Pragmatik der Entschuldigungen. Vergleichende Untersuchung am Beispiel der russischen Sprache und Kultur (=Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte. Reihe A: Slavistische Forschungen. Bd. 16). Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien. Geändert am 21.02.11.

Searle, John R. (1994): Sprechakte. Ein sprachphilosophisches Essay. 6. Auflage. Suhrkamp. Frankfurt am Main.

Schlieben Lange, Brigitte (1979): Linguistische Pragmatik. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz. 2. überarbeitete Auflage.

Speech acts theory and Pragmatics (1980): Berlin: Springer Netterland, 1. Ed.

Staffeld, Sven. (2008): Einführung in die Sprechakttheorie. Stauffenburg Verlag. 1. Aufl. Ein Leitfaden für den akademischen Unterricht. . Bd.19.

Wagner, Klaus R. (2001): Pragmatik der deutschen Sprache. Frankfurt am Main: Lang.

Wittgenstein, Ludwig. (2001b): Philosophische Untersuchungen. Kritisch-genetische Edition. Hg. von Joachim Schulte in Zusammenarbeit mit Heikki Nyman, Eike von Savigny und Georg Hentik von Wright. Frankfurt am Main.

Wunderlich, Dieter. (Hrsg. (1972). Linguistische Pragmatik. Bd.12.

